Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	5 (1883)
Heft 43	
PDF erstellt	am: 24.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

3. Stymeizer Franken-Zeitung.

Abonnement:

Bei Franto=Buftellung per Poft: Jahrlich Fr. 5. 70 Halbjährlich Ausland: Portozuichlag 5 Cts.

Korrefpondengen

und Beiträge in den Tegt find gefälligft an bie Rebaftion ber "Schweizer Frauen = Beitung " ju abreffiren.

Redaktion & Berlag

von Frau Glife Honegger z. Landhaus in St. Fiben = Neudorf.

St. Gallen.



Motto: Immer firebe jum Gangen; - und fannft Du felber fein Ganges werben, Alfs bienenbes Glieb ichfliege bem Gangen Dich an.

Infertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Unnoncen mit Rabatt.

Inferate ober Annoncen

beliebe man (franto) an die Expedition der "Schweizer Frauen = Beitung" in St. Fiben = Reudorf einzusenden.

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen = Beitung" ericheint auf jeden Conntag.

Alle Poftämter & Buchhandlungen nehmen Beftellungen entgegen.

Samstag, ben 27. Oftober.

Was die Schiffwirthin in H.. ach zu den Per-handlungen der Stadt St. Gallischen Gemeinnübigen Gefellichaft denkt.

(தேப்பத்.)

Während die Schiffwirthin in diefer Beife bem Dottor R. einen fleinen Vortrag hielt, hatte Die Physianomie der Wirthstube einen vollständig veränderten Charafter angenommen. Ausgelaffener Lärm und Fluchen tonte durch den Raum, und es war unverfennbar, daß der Dämon "Alfohol" bereits seine schönsten Triumphe feierte.

Da braußen wird benn doch Ruhe geschafft werben muffen, Frau Gevatter, sonft wächst der Tumult Ihnen über den Ropf; die Gafte scheinen gu fpuren, daß der Wirth nicht zu Saufe ift."

Gewiß werbe ich Ruhe gebieten, Doftor" fagte die Schiffwirthin; "vorerst aber sehen Sie sich meine Gafte etwas beffer an, es find zwar noch die nämlichen, die vor bereits zwei Stunden beobachtet haben, allein es find doch andere gewor= ben. Sie wissen, daß ich sonst ein solches Treiben nicht auftommen laffe, und daß ich für gewohnt die Wirthschaft rechtzeitig ichließe; heute aber bin ich absichtlich von meiner Gewohnheit abgewichen, damit ich Ihnen meine Ansichten auch gleich mit Beispielen belegen kann. Sehen Sie nun die gleichen Männer, Die wir vor fo furger Beit fo ehrenwerth und harmlos vergnügt gefunden, fie find mehr oder weniger alle in einem Zustand, wo der Menich nicht mehr gang flar, Berr feiner Ge= banten und Sandlungen ift; ein Damon icheint sie zu beherrschen, und es bedarf nicht mehr viel, bis das Thier, das Unvernünftige über ihnen steht. Denken Sie sich nun jetzt die Heimkehr dieser Männer!— Was werden sie in diesem Zustande für die Franza feine des in diesem Zustande für die Frauen sein, und mas für die Kinder? Und was werden sie des Morgens für ihren Beruf fein und für das öffentliche Leben? Entweder fie verichlafen die ichonfte und zur Arbeit ergiebigste Zeit des Tages, oder sie find von schlimmer Laune beherricht, mit Gott, mit ber Welt und mit sich selbst unzufrieden und suchen wieder Hei-lung und neue Kraft beim Glase! Wie soll ein soldher Menich zu einem friedlichen, schönen und glücklichen Familienleben kommen? Wie kann er in seinem Berufe Erfolg und in finanzieller Begie= hung fein Austommen finden, wenn er die Balfte seiner schönen Arbeitszeit verschläft und die andere

Balfte berfelben und die gur Ruhe bestimmte Nacht= zeit bagu benutt, feine Befundheit zu ruiniren und jein Geld (oder das von jeiner Frau jauer Ber= Diente) burch die Gurgel zu jagen? Er fommt gu feinem Ziele; die Schulden machjen ihm über ben Ropf, feine Familie wird ihm zur Laft, die er bei ber erften beften Belegenheit abichüttelt. Da, lieber Doftor, haben sie die Erkfärung und ben Ursprung der meisten Familien-Deserteure. Nicht die ausgesprochene Berdorbenheit der Männer entfremdet fie den Familien und ihren Pflichten und läßt fie Beides feige im Stiche laffen, nein, es ift größtentheils die Schwäche, Die aus eigener Rraft der angenehmen Gewohnheit des Sitenbleibens und Trintens sich nicht selbst entreißen fann! Jeder ehrliche Mann, dem es um die Bahrheit zu thun ift, wird bedingungslos fagen muffen, daß ich Recht habe. Baren die Manner unnachfichtlich burch unerbittliche Sandhabung des bestehenden Bejeges gezwungen, zur rechten Stunde ben heimischen Berd und die nächtliche Rube zu suchen, so wäre zur Lösung der sozialen Frage in jeder Binficht ber größte Schritt gethan. Arbeits= fraft und Arbeitsfreudigkeit in unberechenbarem Mage bliebe dem Bolfe erhalten und das ichone, sittliche und veredelnde Familienleben fonnte wieder seine Wurzeln schlagen und frische Zweige treiben. Für die wenigen Unglücklichen, die trop gun= ftiger häuslicher und öffentlicher Buftande jo ver= fommen bleiben, daß fie ihre Bilichten gegen die Familie vernachlässigen und, jede redliche Arbeit scheuend, nur von dem Schweiße Underer leben wollen, für diese finden sich dann gewiß wohl Zwangsarbeitsanftalten, welche fie dazu treiben, ihre einst freiwillig übernommenen Pflichten als Saupt und Berforger einer Familie zu erfüllen. In einer Zwangsarbeitsanftalt, auf richtigen Grund= lagen bafirt, foll der Mann fo viel verdienen fonnen, wie — wenn er arbeitet — außer derselben. Die Kosten für seinen Unterhalt aber werden sich vermöge der staatlichen Fürsorge und Aufsicht
— auf das Minimum beschränken. Dieser leberichuß nun zwischen ben Unterhaltungsfoften und bem Berdienste bes Mannes joll der ihres freiwilligen natürlichen Berforgers beraubten Familie zu gute fommen. Der Staat zwingt ben Arbeitsdeuen zur Erfüllung feiner Pflicht und schützt durch biesen Zwang die Familie des Pflichtver-

gessenen vor Mangel. Das, Doftor, ist me in Bor= schlag zur Lösung der von der städtischen Gemein= nütigen Gesellichaft aufgestellten Frage: Wie bem boswilligen Berlaffen der Familien durch leicht= finnige, arbeitsichene Familienväter und daher rührenden Rothständen erfolgreich entgegengetreten werden fonne.

"Fran Gevatter, ich drücke Ihnen die Hand", sagte warm Doktor K.; "Sie haben wahrhaftig das Richtige getroffen, und daß Sie diese Gebanken aussprechen, tropdem Sie selbst eine Wirth= schaft betreiben und also von projektirten Beschrän= fungen felbst betroffen würden, das gereicht Ihnen gur großen Ehre."

Nicht doch, Dottor," erwiederte ernft die Fran Schiffwirthin; "daß ich biefe Meinung ausspreche, ift mahrlich nicht ein Berdienft, benn auch die Familien ber Wirthe würden bei ber ftrengen handhabung der Wirthschaftsgesetze, bei einer zu anftändiger Zeit erfolgenden Ruheftunde ihren vollen Bortheil finden; denn nicht nur unsere späten Gaste treffen die schlimmen Nachtheile der ungehemmten und unbeauffichtigten Nachtwirth= schaft, sondern auch uns selbst. Körperlich und geistig leiden auch wir darunter; auch unfer Familienleben wird geftort, auch in unserem Stande wird Moralität und innerer Friede dadurch oft zerrüttet. Doch, für heute ist's genug; sassen Sie uns hinaus gehen, daß ich Feierabend bieten fann. Ihre Unwesenheit wird mein Wort unterftüten, denn gar Mancher, der bei Ihnen schon seit lange als Schuldner im Buche steht, wird sich schämen, um Mitternacht noch von Ihnen beim Trunke be= troffen gu fein."

Die Lampen im Wirthshause "zum Schiff" wurden geloscht und die Gafte suchten ihr Beim; ber Dottor aber fand noch lange feine Rube und nachdem der Schlaf ihn endlich bezwungen, führte ihn ein Traum in ein glückliches Gemeinwesen, wie er es unter dem fesselnden Gespräche der Schiffwirthin es sich so töstlich gedacht. Noch voll unter diesem erhebenden Ginflusse stehen, gesobte er sich am Morgen beim Erwachen: Bas ich zur er jid am weigen bein Erneichung dieses gieles thun kann, das soll gesichehen! Warum sollten wir einen guten Rath nicht beherzigen, bloß weil er aus dem Munde einer Frau fommt und nicht aus demjenigen eines Mannes? Es leben auch die gemeinnüti= gen Franen!

Die Lebensmittel-Polizei.

(Bon Dr. G. Umbühl, Rantonschemifer in St. Gallen.)

Ueber das fehr begehrte Nahrungsmittel der Butter spricht sich der Verfasser in seinem Buche

u. A. in folgender Beise aus:

Das in der Milch in Form mitrostopisch fleiner Rügelchen schwebende Fett sammelt sich in der Ruhe als Rahmschicht obenauf. Der Rahm ist nichts Underes als eine sehr fettreiche Milch, welche statt $3^{1/2}$ % wie gewöhnliche ganze Milch 15-20% Fett enthält, daneben Waffer und die übrigen Milch= bestandtheile in vermindertem Maße. Wird der Rahm, den man durch Abschöpfen nach 24, 36 oder auch erst nach 48 Stunden, in neuerer Zeit vortheilhaft durch Centrifugiren frijcher Misch gewinnt, auf irgend eine mechanische Art burch Schla= gen, Stoßen oder Kühren in gleichförmige Be-wegung gebracht, so haften die Fettkügelchen nach und nach aneinander, bilden Fettklümpchen und Klumpen, und schließlich die Butter.

Busammensetzung und Eigenschaften ber Butter. Als frische Butter (Anten, Schmalz), wie sie aus dem Butterfaß fommt, ift dieses Produft der Milchindustrie nicht reines Tett, sondern enthält daneben, mechanisch anhaftend, eine be= trächtliche Menge Buttermilch, welche aus allen übrigen Milchbestandtheilen besteht, Basser, Raseftoff, Ciweiß, Bucker und Salze. Durch Auskneten unter Baffer, entweder mit den Sanden, beffer mit der Anetmaschine, wird ein großer Theil der Butter= milch entfernt; aber auch der sorgfältigst bereiteten Butter hängt immer noch Baffer und etwas Käsestoff an. Beim Schmelzen ("Auslassen") ber Butter zeigen sich bieje Stoffe zunächst als ichleimiger Bobensat; nach und nach fiebet bas Waffer dampfförmig aus (bie Butter spritt!) und ber Rasestoff mit andern zufälligen Unreinigkeiten sett sich als frümelige braune Masse ("Trünzig") an der Gefägwandung an. Beim Ausschmelzen ber Butter muß somit ein ziemlicher Gewichtsver= lust stattfinden. Ein Zusatz von Wasser beim Aussieden der Butter, wie in vielen Haushaltungen üblich ist, hat einfach die Bedeutung, das Ueber= hiten und Unbrennen ber Butter gu verhüten; fo lange Baffer vorhanden ift, wird die Butter nicht viel über 100 Grade warm.

Außer besondern und werthvollen Eigenschaften der Milchbutter gegenüber andern Fettarten, welche Eigenschaften einen effettiven Mehrwerth bedingen, spricht zu ihren Gunften noch ein spezifi= scher Wohlgeschmack, welcher theils beruht auf der emulfions= oder rahmartigen Beschaffen= heit, theils auf dem Gehalte an meift unbefannten Riechstoffen, die sich beim Ausschmelzen der But= ter verflüchtigen. Diese Riechstoffe finden sich, wie in der Grasmilch, so auch in der "Grasbutter" in größerer Menge. Die Sommer-, namentlich Mai= butter, hat bekanntlich einen fehr geschätten Wohl= geschmack, daneben auch eine hochgelbe Farbe, wäh= rend Seumilchbutter eher weißlich aussieht.

Gine besondere Art ift die Borbruchbutter, welche zum fleinern Theil aus Rahm, zum größern aus bem fett= und eiweißhaltenden Schaum her= gestellt wird, der bei der Käsebereitung, nach dem Ausheben des Rases aus der heiß gemachten Rasmilch aufsteigt. Für sich allein läßt sich der Borbruch nicht verbuttern; dagegen muß er wenigstens einen Theil des fostbaren Rahmes ersetzen. bruchbutter ist entschieden minder werth als Rahm= butter, sie enthält einige Prozente weniger Fett, um fo mehr Waffer und Giweiß, und befitt nicht den Wohlgeschmack der Rahmbutter. Sie sollte deßhalb unter dem ihr zukommenden Namen und zu niederem Preise als die eigentliche Butter ver= fauft werden.

Berfälichung und Berderbnig ber But= ter. Auch bei diesem Milchproduft begegnen wir einer ganzen Reihe von Fälschungen, welche ent= weder eine schlechte Qualität als gut, oder beige= mischte fremde Gubstanzen als Butterwerth er= scheinen laffen follen. Solche Fälschungen betreffen sowohl die frische als auch die ausgesottene Butter.

Die hochgelbe Brasbutter gilt nicht mit Un= recht als die beste Qualität frischer Butter. Deß= halb wird öfters einer von Ratur aus guten, aber miffarbigen oder weißlichen Butter burch fünft= liche Farbung zu einem beffern Ausfehen verholfen. Solche Färbung ist noch dringender, wenn frems des, weißliches Fett, oder gar Mehl in die Mischung eintritt, ebenso nothwendig wird sie auch, wenn

Vorbruch verbuttert wird.

Nachdem die Räfeinduftrie die fünftliche Färbung ihrer Produfte zu einem allgemeinen Gewerbs= brauch gemacht hatte, mußte ber Gedanke nahe liegen, auch die Butter in dieser Art zu behanbeln. Als Käs= und Butterfarbe wird gegenwärtig faum etwas Anderes als eine Auflösung von Orleans ober Annato in fettem Del verwendet. Diefe Färbung ift fowohl in Sinficht diefes vollkommen unschädlichen gelben Pflanzenfarbstoffes als auch ber hiezu genügenden minimen Quantität als eine harmlofe und burchaus unbedenkliche anzusehen. Und wenn man auch gegen dieselbe einschreiten wollte, so gibt es doch fein Mittel, um den Orle= ans in diesen fleinen Mengen nachzuweisen.

Früher wurden wohl ab und zu andere ebenfo unschäbliche Pflanzenfarbstoffe verwendet, Safran und Curcuma-Pulver. Namentlich Safran war ben Bauern wohlbefannt, und fie wußten auch gang gut, daß bas Safranwaffer schon in's Butterfaß gegeben werden mußte, wenn die Butter die Farbe

gleichmäßig annehmen follte.

In ökonomischer Beziehung wichtiger als die Färbung der Butter ist deren Beschwerung mit fremden Substanzen. Dieselbe geschieht zumeist mit Baffer. Unter Baffer gefnetet fann bie Butter davon mehrere Prozente aufnehmen, so daß sie statt 85 oder 87 nur 75 oder 77% Butter= fett und um so mehr Wasser enthält. Einen gleichen Minderwerth zeigt schlecht ausgeknetete Butter, welche ungebührlich viel Buttermilch zurückhält, fo daß Milchtropfen aus den Poren austreten. Die Milchbestandtheile Rafeftoff und Bucker tragen die Schuld, wenn folche Butter schneller ranzig und badurch ungenießbarer wird als eine forgfältig bereitete. Bon einer reellen, guten und haltbaren Butter muffen wir also vor Allem verlangen, daß sie möglichst gut ausgeknetet, d. h. von Butter= milch und Waffer befreit fei.

Um das Baffer mit der Butter beffer gu ver= binden, wird mitunter etwas Mehl verwendet. Größere Mengen besselben würden im Geschmad bald auffallen. Andere frembe, nicht fettartige Gub= stanzen mischen sich der Butter nicht so gleichförmig bei, daß nicht das erfte Mal Berdacht entstehen

Das Milchfett ist unter ben Speisefetten bas theuerste; mas liegt näher, als demfelben ein anberes, billigeres zu fubstituiren? Lange Zeit glaub= ten wir, daß eine folche Fälschung außer etwa in großen Städten, wo befanntlich alles Mögliche und Unmögliche zusammentommt, nicht praftigirt werden fonnte; wir find aber durch Erfahrungen bes letten Jahres eines Andern belehrt worden. Solcher Fälschung ift vor Allem die ausgesottene, aber auch die frische Butter ausgesett. Im St. Gallischen Oberland fam eine Fälschung zu polizeilicher Ahndung, wo aus Schweineschmalzund Rinds= fett unter Einkneten von Milch ein großer "Zollen frischer Butter" fabrigirt und verkauft worden ift. Beim Ausschmelzen der saubern Mischung fiel aller= dings die Fälschung sofort durch Geruch und Ge-

Leichter auszuführen und baber öfter praftizirt ift die Fälschung der ausgesottenen Butter, welche Die Geschmads = Eigenthümlichkeiten der frischen Butter theilweise verloren hat. Wer solches Fett als "Kübelschmalz", "Sparbutter" oder selbst unter dem hochtönenden Namen "österreichische Alpens butter" kauft, der kann sicher darauf rechnen, daß er nicht reines Milchfett, sondern eine geheimnißvolle Mischung der verschiedensten Fettarten erhält. In Konfumlaben wird garantirt reelles Milchfett als "reingesottene Butter" bezeichnet und verkauft.

Bäufiger noch als verfälschte treffen wir auf bem Martte verborbene Butter an, und fehr oft laufen Klagen über schlechte, anscheinend verfälschte Butter auf Berderbniß derfelben hinaus. Den Produzenten kann nicht eindringlich genug ge= predigt werden, daß nur bei forgfältigster Reinlichkeit und tüchtigem Auskneten eine wohlschmeckende haltbare Butter hergestellt werden

Wenig befannt ift noch der Ginfluß, welchen das Sonnenligt auf die Butter ausübt. Man braucht ein Stück frischer, goldgelber Butter nur wenige Tage an der Sonne oder auch nur an gerftreuten Tageslicht liegen zu laffen, so verbleicht fie vollständig, und nimmt Farbe, Geruch und Ge-ichmack des Rindstalges an.

Berdorbene, rangige Butter ift in gesundheitlicher Beziehung feineswegs unbedenflich; benn ber menschliche Magen ift gegen freie Fettfäuren, be= sonders Buttersäure, sehr empfindlich. Abgesehen von der materiellen Schädigung der Konsumenten durch Verfälschung der Butter mit minderwerthigen oder werthlosen Substanzen haben unsere Gefundheitskommiffionen also auch einen naheliegenden fanitaren Grund, den Butterverkauf im Laden, im Sausir= und Markthandel ihrer Kontrole gu unterwerfen.

Die Brüfung und Beurtheilung ber Butter wird sodann im Buche sehr verständlich er= flärt und es geht dann dieser genaue, dabei aber alle mildernden Nebenumftände ebenfalls beachtende Aritifer auf das befannte weitere Milchproduft, auf den Rafe über. Außer der Färbung mit unschädlichen Mitteln ift hier von Fälschungen nicht viel zu fagen, dagegen kommen andere Sand= lungen bor, welche zu erörtern wir gerne den Befundheitstommiffionen und den Chemifern überlaffen moffen.

Dr. Ambühl fagt: "Kafe ift ein ausgezeich= neter Lieferant der in der Ernährung des Menschen vor Allem wichtigen thierischen Giweißstoffe: Rafe ist Fleisch. Er verdient daher weit mehr Berück= fichtigung in der Bolfsernährung, da er diefes Gi= weiß billiger liefert als es jede Fleischnahrung thun tann, und follte fich namentlich als nothwendige und zugleich würzende Ergänzung zu den Mehliveisen (Knöpfle, Maffaroni, Nudeln, Reis und Mais) in jeder Haushaltung einbürgern.

3wei Rüchenfünden.

Das schwarze Register ber Rüche ist zu lang, Die Berftoge gegen den guten Beschmad, Die Wirthschaftlichkeit und die Gesundheitspflege find zu mannigfaltig, um hier nur aufgezählt, geschweige abgehandelt zu werden. Rur zwei feien für heute hervorgehoben: das hartnäckige Festhalten der Hausfrauen an dem Unfuge, die Erzeugnisse des Rochherdes in gang beißem Buftande fauen und verschlingen zu laffen, und: das übermäßige Salgen und Burgen ber Speifen.

Salgen und Wurtzen der Speisen.
Das Auftischen heißer Speisen ift zu einer schäblichen Gewohnheit geworden. Eine Brühe oder Suppe von 70° Celfius, welche man nicht ungestraft über die Füße gießen könnte, dieses heiße Zeug joll man in die Mundhöhle, auf die empfinds liche Zunge, Zähne und Mundschleimhaut, wie in einen Abfühlosen gießen, nur, weil es einmal so Küchenmode ist. Die nächste, unmittelbare Wirkung ist bas moderne, allgemeine Zahnelend mit all' seinen gesundheitsschädlichen Folgen. Der heiße Bissen wird zunächst auf dem Zungenrücken durch ein unwillfürliches Schnalzen und Bittern ber Bungenmusteln hin= und hergeworfen; dabei ftößt er an den Zähnen auf und ab. Schon durch diese vorübergehende Berührung der Zahnoberstäche muß die heiße Kost den Zahnschmelz immer mehr zer= flüften und für das Eindringen und Nachdringen schmelzfeindlicher Fluffigfeiten, wie Bucker, Gauren 2c., aufschließen.

Mus diefen Andeutungen über Gefundheitsverwüftungen, welche burch heiße Getrante und Speisen angerichtet werden, ziehen wir die Lehre: Schenken wir unferen Sausfrauen und Röchinnen, wenn wir sie nicht anders von der heißen Rost abbringen fonnen, für die Rüche einen Thermometer, bamit fie die Speisen und Getrante, ehe fie auf den Tisch kommen, auf den zuträglichen Wärmegrad abstimmen. Alt gewordene Leute pflegen zu bekennen, daß fie niemals im Leben heiß gegeffen

oder getrunken haben. Das übermäßige Salgen und Bürgen ber Speisen entsteht aus dem Wahne, daß Suppen, Saucen und Gemüsen 2c. für den fehlenden Gehalt an Fleischbrühe und Fett starkes Salzen und Pfeffern Ersas bieten könne. Ein Uebergenuß diefer Reizmittel wirkt thatsächlich nachtheilig auf die Berdauung, das Blut, das Nervenleben, die Leis ftungsfähigkeit und Gemüthsverfaffung des Menschen; was aber noch schlimmer ist: er verführt zu maßlosem Genuffe geiftiger Getrante. Gin brennenber Durft ift ber regelmäßige Gefährte übermäßig gefalzener oder gewürzter Speifen vom erften Morgenimbiß an bis zum Schlafengehen. Wie Biele pflegen nun vorlieb zu nehmen mit der an jedem Brunnen zu findenden Labe? Wie Viele von den Waffertrinfern meinen, fich ben Magen zu über= schwemmen, wenn sie nicht einen "Schnaps" nachgießen? Ber zählt die Tausende, die auf solche Beise zu Gewohnheitstrinkern in Bier und Brannt= wein wurden?

Ihr Frauen untergrabt Gefundheit und Lebens= glück Euerer Familien, wenn Ihr nicht in der Küche und bei Tisch jeden Migbrauch von Salz, Pfeffer, Mustat, Nelken 2c., unterlaßt oder vers hindert. Anfangs wird es Euch Kämpfe koften: die verwöhnte, abgestumpste Zunge wird über sas den Geschmack der Speisen klagen; harret Ihr aber tapfer aus, fo werden ichon nach einigen Wochen Euere Tischgenoffen die Bohlthaten der Mäßigkeit auch in diesem Gebiete angenehm empfinden und Euch danken.

Durch die Fenfter.

(Gine Plauderei von Auguft Rruhl.)

Bas unfere Zeit Alles an Neuerungen bringt, für das lohnt es fich nicht immer zu schwärmen. Bieles bavon muffen wir nach furzem Gebrauch als ganz unpraktisch wieder bei Seite legen. Roch vor einigen Jahren bedrohte man an Orten Denjenigen mit Strafe, der nicht desinfizirte — heute nicht mehr. Reinlichkeit bleibt allezeit die beste Desinfettion und ein Glas flaren, frifchen Brunnenwassers wird auch in alle Zufunft sein Recht behalten als natürlichstes Durftstillungsmittel vor ein paar Jahren ward mit Geltersmaffer ein förmlicher Rultus getrieben.

Und so noch sehr Bieles. Nun aber bürften die freundlichen Leser doch lächeln, wenn ich ihnen jage, daß ich auch eine andere neue Errungen= schaft nicht leiden mag: die inwendigen Fenfter= laden. Das paßt mir nicht. Solch' ein Haus mit inwendigen Fenfterladen bis hinauf in die oberen Stockwerfe, bas fommt mir am Abend vor wie ein geschlossener Todtenschrein: Alles ode, Alles

stille, keine Abgabe von Leben an die Außenwelt. Wie schön, wo in alter Weise am Abend die Fenster frei bleiben, geschlossen nur mit sauberen weißen Vorhängen. Welch' ein freundlich Vild, anheimelnd schon von der Ferne und so einsabend, als idsen hunden for als fahen hundert Augen auf den in die Stadt, oder welch' immer eine Ortichaft einkehrenden Wanberer. Wie jo fehr Bielen hat in alter Zeit, wo wir Gifenbahnen nicht fannten, wo die Wege un= wirthlich waren, ein Lichtstrahl aus offenem Fenster aus Noth und Tod geholfen, und wie so lieb= lich ift das Bild einer hochgebauten Stadt, die wir am Abend vom Thal aus sehen mit den taujend Lichtern aus den hellen freien Fenstern. Und dann wieder liegt die Ortschaft im Thale, von der Sohe aus gesehen, wie ein Berlendiadem ba, wie eine Schmudfette, in welcher die Lichter aus buntler Nacht zu uns heraufbligen. Aus jedem Stüb= chen eine Berle, ein Lichtschein. Würden wir Alle, so wie es hin und her Mode wird, unsere Fen= ster von innen fest schließen, wir würden damit ein herrliches Stud Rulturleben einsargen.

Durch die Fenster! Das weiß ich sehr wohl, daß es sich nicht schickt, die Leute Abends durch die Fenster zu sehen, und es läßt sich auch Rie-mand gern hineinsehen. Aber schon so ein ein-zelner Lichtstrahl läßt Bieles erkennen, was in ben einzelnen Wohnungen fo hin und wieder ge= trieben mird.

Sollen wir den Frohfinn verbannen, der da herausichallt aus bem Gafthaus? Das ift ein altes Rulturbild und wird auch eines bleiben. Wer wollte auch die Fröhlichkeit verdammen? Da aber gehe ich nur ein flein Stück weiter por ein armlich Saus, wo fich in einem Zimmer alle Augenblicke ber Borhang hebt und ein junges Beib angitlich in die Nacht hineinschaut. Die Suppe dampft langft nicht mehr auf dem Tisch, die Kinderchen harren des Baters, der von der Arbeit noch heimkehren foll; fie harren und warten vergebens und wir müffen es schon fagen, daß wir durch die hell= erleuchteten Fenfter des Gafthaufes einen Mann voll Laune und Nebermuth sehen, der uns in Ber= bindung zu stehen schien mit der ärmlichen, har= renden Familiengruppe in dem nahen Säuschen. D, wie taufenbfältig ift bas fo! Bon ber Stunde an, wo ein Bater bas erftemal, fei es aus Leicht= finn, sei es aus sonft einem nichtigen Grunde vom Familientisch wegbleibt, von diefer Stunde an ent= steht ein Riß, der sich zur Kluft erweitert, in welche ichon taufenbfältiges Familienglück gefunten ift.

Dann etwas weiter bin febe ich ebenfalls fein erfreuliches Bild. Von einer Mahlzeit zur an= bern will sich nie eine gehörige Orbnung finden. Es stehen Gefäße auf Tijch und Bank, alle mit verschiedenen Speiseresten. Und merkwürdig, daß man folche Stätten der Unordnung zumeist jedem Blick öffentlich preisgibt. Was gibt es gerabe an folden Beimftätten für taufenderlei Rlagen über allerlei Unzuträglichkeiten. Bei allem Leid das Uebel an der Burzel gefaßt — und zusehends werden die Uebelstände und mit diesen die Klagen

schwinden.

Run aber ein paar Säuser weiter - ba seben wir ein herzerquickend Bild achten Familienlebens: Beim hellen Schein ber Lampe wird ein gutes Buch gelesen oder ein Blatt. Und so still ift es dabei und jo emfig wird trotdem gearbeitet, daß es zuzusehen eine Luft ift. Tritt eine Baufe ein, fo entstehen Fragen, es werden Bemerkungen an das Borgelesene gefnüpft, zustimmende, ablehnende, ernste, heitere. Dies Bild in feiner natürlichen Einfachheit ift mir zehn= und hundertmal lieber, als wie das vom Frohfinn übersprudelnofte Gaft= hausleben. Bon letterem aus fah ich noch nie erlösende Schritte sich bewegen für der Mensch= heit Wohl oder der Menschen Ideale; der Rern rechten und echten Bolkslebens aber wuchs allezeit heraus aus dem einfachen Familienleben.

Dort weiter hinauf vermag ich nicht zu blicken, wo die Fenfter erftrahlen im Glanz eines Feftes. Freuet Euch des Lebens, Ihr habet ein Recht da-zu, ihr lieben Menschen! Db's die Hütte, ob's ber Palaft: glückliche Menschen sind allezeit zu treffen und die Beit und die Berhältnisse und die Liebe und unser ernstes Streben schafft Luft und Freude, wenn wir fie brauchen und wenn wir

bas Leben nur recht anfassen.

Aber ganz hoch oben das fleine, matt erleuch tete Fenster des Mansardenstübchens, was erzählt uns dieses? Von ihm herab tönt das Rasseln einer Rahmaschine bis spat in Die Racht hinein. Uch, und das fo taufendfältig, fo farg ber Erwerb, scharf das Licht, so matt das Auge! -

Und jo wird es auch ferner bleiben: Mühfal und Freude, Lust und Schmerz, hochauswirbelnd Glück und schmerzhaftes Clend! Wie die Natur und Anlage, wie das Erfennen und Erforschen, fo ber Weg bes Lebens.

Schließet, liebe Menschen, nicht am Abend die Läben. Wer das Licht des Tages nicht zu schenen

hat, der läßt sich gern auch einmal flüchtigen Blickes durch die Fenster sehen. Und ist's eine Herzlich= feit, ist's eine Liebkosung — gewiß hat sich ihrer der Mensch zu erfreuen! Lassen wir das Licht allezeit hinausströmen aus unsern Fenstern, und auch — aus unsern Herzen! Wenn sich erst einmal unfere eigenen zwei Lichtfenfter, unfere Augen, für immer geschlossen, dann sieht uns Nie-mand mehr in diese, noch anch in die Fenster unserer Wohnung. Dann scheint das ewige Licht ber Sonne und bes Mondes und ber Sterne über unferem Grabhügel, Anderen zur Luft, Anderen gum Leibe.

Bleine Mittheilungen.

Die an ber ichweizerischen Landesausstellung von Sachverständigen jo gunftig beurtheilten Sandarbeiten ber Mädchen-Primar- und Realschule ber Stadt St. Gallen werden auf Wunsch der Ergiehungsbehörde von Genf für furze Zeit auch bort noch ausgestellt. Diese ehrende Anerkennung ihres Wirkens ift ben ftrebsamen und tüchtigen Lehre= rinnen Diefer Anftalten von Bergen zu gönnen.

Athmosphärischer Staub. Durch ein Mitrostop ift die Zahl ber in der Luft verbreiteten Sporen ganz außerordentlich. Die Quantität ift am geringsten im Januar und Februar, noch geringer im März, größer dagegen im Upril und Mai, und erreicht das Maximum im Juni, das Minimum im Dezember. Sturme find immer von vermehrter Dichtigfeit begleitet; durch naffe Witterung werden jedoch die mineralischen Staubbestand= theile der Luft niedergeschlagen.

Mübliche Rezepte.

Um gedörrtes Dbft vor dem Burm= fraß zu bewahren, streut man etwas Saffafrasrinde zwischen dasselbe. Das angenehm riechende Mittel (welches man aus der Apotheke bezieht) wirft durchaus nicht nachtheilig auf das Obst.

Wirtung bes Camphers auf Blumen. Wenn man bas Waffer in Blumenglafern mit einer Campherlösung mischt, so halten sich die Blumen weit länger frisch, als in reinem Wasser; fie erblühen ebenso fraftig wie auf bem Stiele.

Goldverzierungen zu reinigen. Gin Stud rohe Zwiebel tauche man in reinen Beingeift und pute damit durch leichtes Sin= und Ber= wischen den Fliegenschmutz, sowie die sonstigen Un-reinigkeiten ab; ohne daß die Vergoldung darunter leidet, werden alle Unreinigkeiten weggehen.

Appetitsosigkeit ift meist nur ein Symptom eines andern Leidens. Appetiterregende Mittel sind Brausepulver, eine Stunde vor dem Essen troden auf die Bunge genommen, oder gleiche Theile Mhabarberpulver und doppeltschsenstaures Natron, ebenso gebraucht. Letzteres hilft auch oft gegen mancherlei Beschwerden nach dem Essen.

Abgeriffene Gedanken.

Der Dienst der Wahrheit fordert oft, daß wir der Welt nicht zu Gefallen handeln.

Höher als das Wohlwollen irgend eines Menschen foll uns die Selbstachtung fieben.

Berächtlich ift eine Frau, die Langeweile haben fann, wenn fie Rinder hat.

Ift die Mutter gut von Sitten, Magst wohl um die Tochter bitten.

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Bon geplagten hausfrauen in "unruhvollen Wochen" zu lefen. (Fortsetzung.)

Der Donnerstag brach nach diesem stürmischen Mittwoch verhältnißmäßig ruhig an, obichon wir wußten, was für neue Beimsuchungen er bringen Bunachst brachte er mir feinen Brief vom Onkel Rohlhardt, der also offenbar nicht helfen wollte; — was follte nun aus uns werben? Hermann war frühe aufgestanden und schrieb Briefe. Er gab zunächst fein Entlassungsgesuch nicht ein, wie ich vorgeschlagen hatte, sondern protestirte nur gegen feine Suspenfion, als die ungesetliche Berfügung einer inkompetenten Behörde. Dann ichrieb er an einige seiner früheren Universitätsfreunde in Berlin und bat fie um ihre Berwendung für ihn, ba er auf eine Stelle im Staatsbienfte afpiriren wolle. Er that jett Alles das, um mas ich ihn seit Jahren vergebens gebeten und was er immer aus Bescheidenheit, Demuth und vielleicht auch aus Indolenz abgelehnt hatte. Bermanns Bermandte waren zum Theil einflugreiche Leute, beren Fürsprache ihm nicht entgangen wäre, wenn er diefelbe nachgesucht hätte, und dann wären wir ohne Zweifel längst in beffere Umftande gefommen. Mein Gatte war bei allen Borgugen seines Charafters eine im Grunde jungfräulich arglose und unpraktische Natur.

Den Knaben hatte ich heute abermals wieder einen Feiertag gegeben, und fie waren in den Wald gegangen; ich hatte aber in den Augen von Theobor und Heinrich ihre Verwunderung über die ungewohnte Störung der sonst so strengen Sausordnung gelesen. -Selene gab den beiden Toch= tern des Fleischers Riebe ihre erste Leftion, und ich machte mir im Sause herum zu schaffen und ärgerte mich über die Neugierde, womit Bethehen gar zu gern ersahren hätte, wer denn ber sonder-bare Gaft im Schulzimmer sei, dem sie Morgens bie Stube und die Stiefeln reinigen und Abends das Bett auf das Sopha machen mußte. So oft die Sausglode ertonte, schrack ich jedoch zusammen, benn ich fürchtete den Besuch des Gerichts-Affeffors.

Um halb elf Uhr erschien dieser endlich und verlangte meinen Satten zu sehen; er hatte einen Schreiber und zwei Gemeindediener bei fich, mar aber freundlich und höflich. Als ich Hermann her= beirief und er den Uffeffor erblickte, wich einen Moment die Farbe von der Wange meines armen Gatten. "Sie kommen, um die Bermögens-Unterfuchung gegen mich einzuleiten, herr Uffeffor?" fragte hermann mit unficherer Stimme.

"Mit nichten, Herr Paftor, damit hat es noch feine Gile, benn es wird da wenig für Ihre Glaubiger zu holen sein", versetzte der Uffeffor. "Ich fomme, um Sie zu inquiriren. Sie find angeschuldigt der Chrenfränkung durch die Presse gegen die Beamten des Grasen. Sie haben ohne Zweifel Renntnig von einem Artifel im Dornauer Amts= blatt, überschrieben "das Ereigniß in Feldwies". Sie find angeklagt, den Artikel verfaßt oder wenigstens eingesandt zu haben."
"Weder das Eine noch das Andere, Herr

Assert das Eine noch das Einvere, getei Assert, versetzte mein Gatte; "gelesen habe ich den Artikel zwar, aber nicht einmal gebilligt." "Nicht?" fragte der Assert, und ward plöp-

lich ernsthaft und finster. "Je nun, diese einsache Erklärung enthebt mich nicht der unangenehmen Nothwendigkeit, ein Berhör mit Ihnen vor= und

ein Protofoll aufzunehmen!" Bermann erflärte fich bereit und führte die Herren in seine Studirstube, wohin ich ihnen folgte, denn der Schreck hatte mich beinahe gelähmt. Der Asseisor that, als bemerkte er mich gar nicht, war aber freundlicher und sagte: er habe in Sachen der Untersuchung wegen bes er= schoffenen Wildbiebes Geschäfte im Dorfe gehabt und dieje Gelegenheit gerade benuten wollen, um meinem Gatten einen unliebsamen Gang vor Umt und eine Borladung zu ersparen, was ihm Her= mann sehr dankte. Dann begann das Verhör, das

erfte, beffen ich in meinem ganzen Leben Zeugin war und beffen Ernft mich beinahe ohnmächtig machte. Man las meinem Gatten eine lange Rlagichrift bes Amtmanns und der beiden Förster vor, worin aller= lei Anklagen wegen Berleumdung gegen ihn erhoben, er als der Einsender jenes Artifels bezeichnet und schließlich eine schwere Beld= und Gefängniß= ftrafe gegen Hermann beantragt wurde. Mein Gatte aber blieb immer gelaffen und fanft, gab feine geschriebene Predigt und Leichenrede zu den Aften und betheuerte, in keinerlei Bezug zu dem Artikel zu stehen. Hierauf legte ihm der Assessor das Ma= nuffript jener Einsendung vor, welches von einigen Beilen begleitet war, in welchen der Ginsender, ber sich mit dem Namen meines Mannes unterzeichnet hatte, um Aufnahme des Artifels in das Amts= blatt bat. Es ging mir ein Stich durch das Herz, als mein Gatte bas Blatt in die hand nahm und die Farbe wechselte; dann aber versicherte er, weder die Handschrift, noch den Artifel, noch den Brief als den feinigen anzuerfennen, ja felbit in Abrede stellen zu muffen, daß er auch nur eine Beran-laffung dazu gegeben; es habe irgend Jemand seinen Namen mißbraucht, und der Assessor werde aus der Vergleichung der Handschrift des Artifels und der Predigten oder eines der vielen umber= liegenden Manustripte leicht ermitteln können, daß dieselben nicht identisch seien.

"Allerdings, es ift eine jüngere und minder geläufige Handschrift, Herr Pastor", sagte ber Asser; "aber es könnte ja ein Diktat sein. So lange wir den Schreiber nicht ermitteln und ben Beweis nicht erbringen können, daß Sie daran unbetheiligt find, steht die Sache immer schlimm für Sie. Ist Ihnen denn die Handschrift des Fremden nicht bekannt?"

"Sie bünft mir befannt, aber ich bin weder meiner Sache sicher genug, noch berechtigt, einen Berbacht auszusprechen, herr Assein. Der Artifel ift offenbar ein übereilter jugendlicher Streich, im Affett verübt."

Aber bübisch und dolos durch die angebliche Benützung Ihres Namens, Herr Baftor! Nennen Sie mir den Thäter, wenn Ihr Argwohn nur einigen Anhalt hat."

Hermann fagte, er fonne es nicht über fich gewinnen, den Denunzianten zu machen, um so mehr, als ber Artitel im Wesentlichen Wahres enthalte und nur in der Form fehle, worin zu weit gegangen sei. Mehr wolle und fonne er vorerft nicht aussagen.

Der Affessor schloß das Protofoll, schickte die Leute fort und redete dann meinem Gatten gu, den Thäter zu nennen, falls er ihn ahne oder er= fannt habe, da es außerdem für hermann schwer fein wurde, die Anklage des Amtmanns zu ent-fraften, was ja für meinen Gatten von den gewichtigften Folgen fein fonnte. Aber Bermann beharrte auf seiner Beigerung und blieb selhst für meine Bitten taub. Die Handichrift sei verstellt, und er getraue sich kein Urtheil, zumal in einer Sache, welche möglicherweise solch ernste Folgen haben fonne

Plöglich hörten wir Stimmen auf ber Flur, und Betheben fam herein und meldete, Berr Linf, ber Lehrgehülfe, wünsche ben Herrn Baftor zu sprechen, und Link trat ein, ehe er noch die Erlaubniß erhalten hatte, stürzte auf meinen Gatten gu, bat ihn mit Thränen in den Augen um Ber= zeihung, und bekannte sich als den Verfasser und Einsender des Artikels im Amtsblatt. Als er die begleitenden Zeilen geschrieben, sei ihm plötlich der Ginfall gekommen, der Buchdrucker Rahn konnte ben Artikel nicht aufnehmen, weil er ben Ginsender nicht kenne, und er habe daher, ohne sich von der Tragweite einer folden Fälschung Rechen-ichaft zu geben, den Namen des Paftors darunter gefett, aber feither feine ruhige Stunde mehr gehabt, zumal als er gehört, daß man ben Paftor defimegen in Unklagestand verfett. Er fei zwar im Stande, alle feine Behauptungen in jenem Ur= tifel zu beweisen, allein er würde hierdurch sicher seine Stelle verlieren und bequeme sich daher gum Widerruf.

Großer Gott! so bose ich dem unbedachten jungen Menschen war, so hätt' ich ihm in diesem Augenblicke um ben hals fallen mögen! Der Uffeffor drückte meinem Gatten ftumm die Sand, benn er hatte begriffen, aus welchem Beweggrund Hermann den Schuldigen nicht verrathen; und der Affeffor forderte den Lehrgehülfen auf, ihm nach dem Rathhause zu folgen, um ein Protofoll über sein Geständniß aufzunehmen. Er meinte, die üb= rigen Bunfte ber Unflage gegen meinen Gatten laffen sich leicht widerlegen, und es werde wohl fein weiteres Berhör mehr erforderlich fein.

Ich hatte Hermann unter Freubenthränen um-armt, als wir allein waren. Dieser Streich war ja au ums vorübergegangen. Helene kam, um uns zu Tische zu rusen, denn die Knaben waren hungs rig vom Walbe zurückgekehrt; und als ich Herrn Fricke feine Portion hinunterschicken wollte, beftand mein Gatte barauf, daß ber Mann bei uns am Tische esse, denn so unangenehm seine amtliche Stellung auch sei, so könnte er ja doch ein anftändiger und rechtschaffener Mann fein und habe fich jedenfalls gegen uns rücksichtsvoll erwiesen; Stolz aber gezieme Leuten in unferer Stellung am wenigsten. Und obschon ich hermann bat, ben Mann um der Kinder willen nicht mit uns effen zu laffen, weil die Knaben leicht Fragen an uns stellen könnten, bestand doch Hermann darauf und wir mußten Fricke herbeiholen.

Der Rest des Tages verging ohne weitere Erslebnisse. Hermann schrieb den ganzen Tag an seinen Briefen, und als wir Abends spagieren gehen wollten, fam ein entsetliches Bewitter und bannte uns an die Stube.

(Fortsetung folgt.)

Abendruße.

Der Tag neigt sich zu Ende, Die Racht bricht still herein; Der Sonne letzte Strahlen Den Horizont ummalen Mit rofenrothem Schein.

Die Böglein in dem Balde, Sie find ichon längst gur Ruh'; Sie duden sich im Refte, Und ichließen alsbald fefte Die muden Meuglein gu.

Much all die lieben Blumlein Sind tief entichlummert ichon; Bom Abendthau getränket, Bis auf die Bruft gefenket Ift ihre Bluthenkron'!

Und alle Erbenwefen und alle Eroenwesen Sie ruhn' vom Tagwerk aus; Still wird's in allen Gassen, Auf allen Plätzen, Straßen, Und ftill wird es im Haus.

Warum allein, o Seele, Saft Du nicht Ruh' noch Raft? Ift nicht auch Dir hienieden Gin fanfter Schlaf beschieden Rach all' des Tages Laft?

(Guftav Ralte.)

Sprechfaal.

Fragen.

Frage 86: Wie beseitigt man hestige nervöse Reizbarfeit bei Kindern. Es sind hiefür schon verschiedene Aerzte zu Rathe gezogen worden und wurde ichon manche Kur gebraucht, allein seider war dis jest Alles ersolglos. Die vorzüglichsten, frästigsten und theuersten Nahrungsmittel wollen nicht anschlagen. Witte eine ersahrene und einsichtige Kindermutter, mir mit ihrem Kathe gittigst an die Hand zu gehen; des berzlichsten Dankes darf sie gewiß sein. Frage 87: Wie weit kann in unserm aufgetlärten Jahrenubert ein Chemann seine Frau mishandeln, dis die Anrusung des gesehlichen Schutzes für die Mishandelte auch von wirstlichem Erfolge begleitet ist. Oder: Haden wir ein zu Recht bestehendes Geset, das die Frau vor den Mishandelungen des Ehemannes schützt vor den Mishandelungen des Ehemannes ichtigt?

Frage 89: Wo bezieht man englische Rollen-Bisquits?

Antworten.

Auf Frage 81 : Bon einem tompetenten Fachmanne wird die Abresse von J. Reutimann, Weber in Tößfeld bei Winter-thur, bestens empsohlen.

Briefkaften der Redaktion.

Margaretha und flein Emma. Unfern herzlichen Dant für die prächtige lleberraichung! Was wir eben im Begriffe waren, uns zu beschaffen, das brachte uns nun der Positobet als treundliches Geschent von Lieber hand. Rlein jreunoriges Geichent von lieber hand. Alein Gmina ift eine wadere Schreiberin geworben, wir möchten sie ermuntern, diese Kunst recht zu pstegen. Rebst herzlichtem Dant unfere besten Gruge!

Fr. 28. 28. Das Gewünschte werben wir gerne beforgen.

Abonnentin in &. Betreffend Saarfarbemittel werden wir gerne entsprechen.

Hr. A. S. in F. Eine richtige Bandage ist das einzig Zwedmäßige. Die Berbandstossabeit Schaffbausen wird Ihnen das Gewünschte liefern. Die betressenden Alätter hat die Expedition an Sie abgehen lassen.

Bieljahrige Abonnentin. Gur praftifche llebung in ben hausgeschäften eignet sich eine passende Privatfamilie entschieden besser, doch find dabei die Berhältnisse in Betracht zu ziehen. Um Ihnen Adressen einsenden zu können, bedürften wir näherer Angaben.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

O. R. Lobenstein, Hôtel des Alpes, in Davosplatz, sucht zum baldigen Eintritt ein Küchenmädchen, fähig und willig für diesen Dienst. Jahresstelle. — Ein der französischen Sprache und im Zim-merdienst durchaus erfahrenes Mädchen von angenehmem Aeussern und im Service bewandert (Saisonstelle). Nur brave Per-sonen können berücksichtigt werden. — Auch eine Wascherin, welche auch glätten

1488] Eine Wittwe mittleren Alters, in 1488] Eine Wittwe mittleren Alters, in selbständiger Führung eines Haushaltes wohl erfahren, sucht Stelle als Haushalterin und Pflegerin bei einem ältern Ehepaar oder einzeln lebenden Herrn oder Dame. Liebevoller und aufmerksamer Pflege und eines durchaus braven, guten Charakters dürfte man versichert sein.

Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen, welches sich als Kammer-mädchen auszubilden wünscht, hätte Ge-legenheit, sich die erforderlichen Kennt-nisse anzueignen, sowohl in den häuslichen Geschäften, als in den Handarbeiten, Schneiderei inbegriffen. Näheres bei Frau **Peytrignet**, Kram-

gasse 17, Bern.

1477] Für eine durchaus brave, arbeitsame und gut erzogene Tochter wird in einem soliden Hause Stelle gesucht als Buffet-Dame oder Lingere, entsprechenden Falls auch zum Serviren in einem Hotel oder Café, wo eine respektable Herrschaft die Stellesuchende einer anständigen Palestenen gen Behandlung versiehern kann. Die Betreffende ist auch befähigt, unter Um-ständen die Stelle einer Kammerfrau zu

Gefällige Offerten befördert die Expedition der "Schweizer Frauen-Zeitung".

1468] Eine gut empfohlene Tochter, die gut nähen und bügeln kann, wünscht Stelle in einem Hôtel oder in einem guten Privathaus als Stubenmädchen.

Eine gewandte, gut empfohlene Tochter, welche gut nähen und sehr gut bügeln kann, wünscht Stelle in einem Hotel zur Besorgung der Lingerie, in einem Weisswaarengeschäft oder in einem Laden.

Gefl. Offerten sind zu richten an die Expedition d. Bl. [1467]

Gesucht in's Engadin:

Gesticht in 8 Engaum.

In eine kleine Privatfamilie ein gut empfohlenes Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, waschen, gut glätten und

1481] Ein gutgesittetes, fähiges Mädchen könnte unter günstigen Bedingungen das Kleidermachen erlernen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Bildungskurs

für Kindergärtnerinnen.

1307] Die Kindergarten-Anstalt in St. Gallen eröffnet auf 1. November 1. J. einen neuen Bildungskurs für Kindergärtnerinnen, sofern eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingeht.

Anmeldungen sind zu richten an Frl. Hedwig Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, bei welcher auch die Prospekte für den Kurs zu beziehen sind.

St. Gallen, im Oktober 1883. Die Kindergartenkommission.

1490] Eine in der Kindererziehung, der Haushaltung und Krankenpflege wohl er-fahrene und praktisch bewährte Frau sucht Stelle als Haushälterin oder als zuverlässige Gehilfin in einem grössern Haus-wesen. Beste Empfehlungen sind vorzuweisen.

20 Fr. Belohnung,
wer einem jungen Manne, der deutschen,
französischen und italienischen Sprache
in Wort und Schrift vollkommen mächtig, eine Stelle, sei es in einen Gasthof,
auf ein Bureau oder in ein Magazin, verschaffen kann. Lohn würde wenig beansprucht. [1469]

Gesucht:

Eine Privatlehrerin mit Kenntniss der französischen Sprache und des Klaviers. Nähere Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

1456] Ein Mädchen von 18 Jahren, das im Kochen und Glätten ziemlich bewan-dert ist, sucht einen Platz in der welschen Schweiz, um die französische Sprache zu erlernen. Liebevolle Behandlung erwünscht. Auf Lohn wird nicht gesehen.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus achtbarer Familie, sucht Stellung als Er-zieherin, Bonne oder Stütze der Hausfrau. Gute, freundliche Behandlung wird hohem

Gehalt vorgezogen.

Adressen unter E. R. postlagernd Rorschach erbeten.

Gesucht: Ein Kindsmädchen in eine kleine Familie zur Besorgung eines Knäbleins. Guter Charakter und Zuverlässigkeit wird zur Bedingung gemacht.

Gesucht in ein Hôtel:

Eine Person, welche selbständig kochen kann. Dieselbe muss auch die übrigen in einem Haushalte vorkommenden Ar-beiten verstehen und besorgen können. Gute Zeugnisse erforderlich. Jahresstelle. Eintritt baldmöglichst. [1498]

Gesucht: Für sofort nach dem Kt. Neuenburg ein intelligentes Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, die Handarbeiten gut versteht und sich als Hausmädchen ausbilden möchte. Gute Empfehlungen erforderlich.

Gesucht: [1465

Eine in allen häuslichen Arbeiten ge-übte und praktisch erfahrene Person als Haushälterin in eine Wirthschaft auf dem Lande. Gute und familiäre Behandlung wird zugesichert. Eintritt 1. November.

1460] Von Paris zurückgekehrt, empfehle ich meine reichhaltige Auswahl **Modell-hüte, Bonnets, Coiffuren, Trauer-hüte** und alle übrigen Nouveautès.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Louise Stockinger, Modes, Nothveststein, Theaterplatz 9, St. Gallen.

Avis. Wir ersuchen, Arbeiten in feineren Handstickereien, die auf Weinnachten besorgt werden sollten, recht frühzeitig einzuschicken, damit allen Anforderungen besser genügt werden kann. T1496

J. Kihm-Keller, Frauenfeld.

Für Säuglinge.

Oettli's Kindermehl, Fleur d'Avenaline = feinstes Hafer-

mehl in Blechbüchsen, Hafergries und Hafermehl in Pa-

queten,

Crême de Riz = feinstes Reismehl, von medizinischen Autoritäten empfohlen, vorräthig in der

Müller'schen

Spezerei- und Samenhandlung in Frauenfeld.

1450] Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Sinclair - Seife

(englische Kaltwasserseife) von James Sinclair in London.

In den meisten Spezereihandlungen zu haben (mit Gebrauchsanweisung).

J. Näf & Cie., Winterthur,

Alleinverkauf für die Kantone Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Aargau (östl. Theil), Zug und Tessin. (OF2163)

Nebenerwerb für Frauenzimmer.

Honiglebkuchen

in vorzüglicher, lange haltbarer Qualität sendet gegen Nachnahme **R. Scheurer**, Zuckerbäcker, in **Bern**. Muster stehen zu Diensten. [1498



Laubsäge-Artikel

als: Maschinen und Werkzeuge aller Art, in Kästehen und einzeln; Vorlagen und Holz (auch mit Zeichnungen ver-Reschläge für fertige Arbeiten; aussührliche Anleitung zur Laubsägearbeit für Anfänger etc., empfehlen [1495

Lemm & Sprecher, 4 Multergasse 4, St. Gallen.

Soeben ist bei uns erschienen :

Schweizer-Sänger. §

Eine Sammlung der schönsten und beliebtesten älteren und neuen Lieder mit Angabe der Ton- und Taktart. Eleg. geb. Preis I Fr.
Diese, durch Musikdirektor Chr.
Schnyder in Luzern herausgegebene Sammlung von 208 der schönsten, volksthümlichsten Lieder, verdankt volksthümlichsten Lieder, verdankt in Sängerkreisen, dass man nicht singen könne, weil man den Liedertext nicht auswendig wisse. Diesem Man gel wird durch das Büchlein, das leicht in der Tasche als musikalischer Reisebegleiter getragen werden kann, abgeholfen.

C. F. Prell's Buchhandlung, 1484] Luzern.

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters. Sehr reiche Auswahl. Stets Neuheiten.

Cataloge gratis u. franco. Ausgewählte Alters-Collectionen rsendet bei Einsdg. d. Betrages franco:

Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4. 50

"II", 5—8, 5. 75

"III", 8—12 . 7. 7

Frauenfeld. Carl Käthner,

1438] Fabrik. v. Kinderhandarbeiten.

Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

Als ein Hausmittel

aller Bevölkerungsklassen bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** u.**Heiser**keit, sowie bei Engbrüstigkeit und ähn-lichen Brustbeschwerden haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen
allgemein eingebürgert. Dieselben sind
von in- und ausländischen Medizinalbehörden konzessionirt und selbst von angesehensten Aerzten vielfach empfohlen.
Diese Täfelchen mit sehr angenehmem
Geschmack sind in Schachteln zu 75 und
110 Rp. ächt zu haben durch die Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein,
Wartenweiler in St. Gallen; Lobeck in
Herisau; Staib in Trogen; Rothenhäusler in Rorschach; Sünderhauf in
Ragaz; Helbling in Rapperswil; Marty
in Glarus; Heuss, Gelzer, Schönecker
in Chur; Schilt und Dr. Schröder in
Frauenfeld; Glasapotheke in Schaffhausen; Gamper und Hörler in Winterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härlin,
Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher,
Strickler in Zürich; Brunner, Rogg,
Tanner in Bern; Goldene Apotheke in
Basel. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472 blättern annoncirt. [1472

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424



1882 PARIS 1882 1883 ZÜRICH 1883

Trunksucht 3

ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Atteste beweisen dies. Herr E. A. in B. schreibt:
"Im Februar 1880 wandte ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksneht für einen Freund und hat sich das Mittel auf das Glänzendste bewährt, wofür ich Ihnen meinen und des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche." Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels wolle man sich direkt wenden an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen). (MDr.8041L) [1440 Dresden 10 (Sachsen). (MDr.8041L) [1440

Privat-Entbindungs-Anstalt

von Frau Busser, Hebamme, Pfeffel gasse 7, Colmar (Elsass).

= Winterstation

Graubünden Pension Mattli Graubünden

4600' hoch Langwies 4600' hoch

(Entfernung von Chur 4 Poststunden).

1494] In Folge sehr günstiger, von kompetenter Seite anerkannter klimatischer Verhältnisse, sowie der bedeutenden Höhe ausserordentlich geeignet als Winter-kurort, insbesondere für Brustleidende und Erholungsbedürftige.

Pension Mattil ist für deren Aufnahme neu eingerichtet und bietet alle Annehmlichkeiten zu erfolgreichen Winterkuren. Einfache, aber durchaus reinliche, heizbare Zimmer. Speisesaal mit geräumiger, sonniger Terrasse mit Aussicht auf die herrliche Gebirgsnatur.

die herrliche Gebirgsnatur.
Reichliche, zweckentsprechende Beköstigung. Alle Produkte der Alpwirthschaft,
wie Milch, Butter etc., in ausgezeichneter Qualität. — Relle, alte Veltlinerweine.
Ein erfahrener Arzt wohnt im Hause selbst.
Billigste Preise und sorgfältige Pflege zusichernd, empfiehlt sich
(H 124 Ch)

Der Besitzer.

Petroleumlampen mit Bronze- und Alabasterfuss, komplet, mit Glocke oder Schirm, à Fr. 3. — bis Fr. 12. 50,

Hängelampen jeder Art à Fr. 3. — bis Fr. 12. 50,

Zug- oder Kettenlampen à Fr. 13. 50 bis Fr. 17. —,

Wandlampen von 70 Cts. an,

Handlampen aller Art von 50 Cts. an per Stück,

Lampenschirme in grosser Auswahl,

Dochte für Lampen- und Petroleumkochherde,

Lampeng äser für Rund- und Flachbrenner à 15 Cts.,

Nachtlämpchen verschiedener Systeme, à 50 Cts. bis Fr. 2. -Petroleum-Sparlampen in Kerzenform, praktisch und billig, vollkommener Ersatz der Kerzen, a 50 Cts. per Stück,

empfiehlt bestens

J. Weber's Bazar, St. Gallen.

Basler Sauerkraut-Fabrik

offerirt feinstes Sauerkraut (Façon Strassburger) in Fässern von 121/2 25, 50, 100 und 200 Kilos zu billigsten Preisen.

Hürlimann & Lüchinger, Basel.



VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung "augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. VAN HOUTEN & ZOON

in Weesp, Holland. 979] (M à 349/3 B)

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Amstutz & Denner Thun. Thun.

Diplom an der Schweizer. Landesausstellung in Zürich 1883 für die vorzügliche Qualität unseres

Alpenkräuter-Magenbitter.

Allgemein beliebtes und bewährtes Hausmittel bei Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magenleiden aller Art. Unser Magenbitter ist frei von scharfen narkotischen oder nervenreizenden Stoffen und wird von berühmten Chemikern und ärztlichen Autoritäten angelegentlichst anempfohlen. Der Alpenkräuter-Magenbitter ist ein in medizinischen Kreisen längst bekanntes und mit Erfolg angewendetes Heilmittel; er schützt vor Erkältungen, hat einen sehr angenehmen aromatischen Geschmack und dient mit oder ohne Wasser als erfrischendes Getränk. [1458] Niederlage und Vertretung in allen grössern Städten der Schweiz.

Walliser Trauben

erste Auswahl
5 Kilo franko in der Schweiz Fr. 5. — Anleitung zur Traubenkur gratis.
1459] G. Tschop, Weinbergbesitzer in Siders.

Winter-Pantoffeln und Finken

mit Schnürsohlen und garnirt, in verbesserter Qualität, von 2—4 Fr. das Paar; Schnürsohlen, breite, zum Aufnähen, à 50 Cts. bis 1 Fr., sind in allen Nummern wieder vorräthig.

Denzler, Sonnenquai 12, Zürich.

Filiale: Rennweg 58.

P. S. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

[1399

PRINTE

GRŒSSTES MODEWAAREN-MAGAZIN

Rue du Havre, Ba Haussmann, Rue de Provence et Rue Caumartin

PARIS

Soeben erschien

Der Illustrirte General - Catalog der neuen Wintermoden, dessen Zusendung GRATIS Wintermoden, dessen Zusendung GRATIS und FRANCO, auf bezügliche Anfragen erfolgt. Man adressire gefælligst an

JULES JALUZOT & Cº PARIS

Dieser Catalog erscheint in deutscher, französischer, spanischer, italienischer, portugiesischer, holländischer, dänischer sowie schwedischer Sprache.

Mustersendungen der neuesten und grossartigen Assortimente des PRINTEMPS auf Verlangen ebenfalls franco.

Bestellungen von 25 Fr. an portofrei.

Wegender Zollfreien Speditionsbedingungen sehe man gefl. den Catalog.

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und Vitrages brodés auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Guipure (mit und ohne aut Tulle und Gmpure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben.— Reichhaltiges Lager von **Bandes** und Entredeux brodés. [1449

leidchen und Mäntelchen für Mädchen bis zu 10 Jahren. Corsets. Geradehalter u. Gestältchen. Frauen-Corsets mit Elastique. Kuhn-Kelly's Filiale

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei von

G. Pletscher, Winterthur. Färberei und Wascherei aller Artikel

der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wascherei und Bleicherer weisser Wollsachen.
 Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider.
 Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.
 Prompte und billige Bedienung.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst

Eduard Lutz in St. Gallen. Muster sende franco zur Einsicht.

Diplom-Anzeiger der "Schweizer Frauen-Zeitung". (Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in zürich ertheilten Noten.)

Abonnement:

für 5-maliges Erscheinen Fr. 5, für 10-maliges Erscheinen Fr. 10.

David Sprüngli & Sohn Marktgasse Nr. 5 Paradeplatz Nr. 19 Zürich

Bahnhofstr. 19

Paris und Zürich 1882 1883

Bischoff, Joachim, St. Gallen. -- Für eine isonon, Joachim, St. Gallen. — Für eine reichhaltige Ausstellung sehr guter schweizerischer Schuhfabrikate und verständnissvolle Anwendung richtiger Prinzipien für Fussbekleidung.

Gehrig-Liechti, A., Zürich. — Für gute Ausführung von praktischen Stiefel-ziehern, eigener Erfindung (auch für Frauen und Kinder passend). ⁵/₄

Greinacher, H., St. Gallen. — Für die ge-diegene Arbeit, den praktischen Werth und Mannigfaltigkeit seiner Schuhwaaren.

Altorfer, J., Zürich, Marchand-tailleur. Für geschmackvolle Installation, Man-nigfaltigkeit der Leistungen und durchschnittlich gute Arbeit.

Leuthold & Sohn, G., Enge-Zürich.

Für die Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit in Tricot-Unterkleidern und in Filet-Arbeiten.

Spörri, J., Zürich. — Für vorzügliche Leistungen in der ganzen Damen-Con-fection mit speziellem Verdienste um Einbürgerung dieser Industrie.

Suter, R., Pelzwaarenfabrikation, Zürich. Für die Originalität der Zusammen-setzung und vorzügliche Kürschner-Arbeit.

Boller, F., Tapissier, Beateng. 11, Zürich. Für die geschmackvolle Komposition und gute Ausführung eines Boudoir im Styl Henri II.

Fierz & Co., Jacques, Obermeilen. — Für die geschmackvolle Ausstellung und hübsche Arbeit in Grab-Andenken und Trauerbouquets.

Schmid, Gebr., Zürich u. St. Gallen. - Für Gediegenheit ihrer Hemdenfabrikation.

[O. F. 9512]